

Der Deutsche Metallarbeiter

Organ für die Arbeiter und Arbeiterinnen der Metall-, Hütten- und chemischen Industrie

Erscheint wöchentlich Samstags. Abonnementspreis durch die Post bezogen vierteljährlich 1.50 Mk. Anzeigenpreis die 6spalt. Colonelzeile für Arbeitsgehilfe 75 Pfg., Geschäfts- und Privatanzeigen 1 Mk.

Eigentum des Christlichen Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Duisburg, Seitenstraße 17. Schluß der Redaktion: Montag Abend 6 Uhr. Zuschriften, Anzeigen, Abonnementsbestellungen sind an die Geschäftsstelle zu richten.

Wichtig: Informativ-Nachricht „Echo vom Niederrhein“, Duisburg.

Die das eiserne Kreuz nicht haben

Millionen tapf'rer deutscher Männer schritten
In diesen Krieg, erfüllt von heil'ger Blut,
Und gaben Kraft und Nerven hin und Blut
Und schliefen nicht und hungerten und litten
Und lebten, ledig aller Menschenfitten
In Höhlen, wie der wilden Tiere Brut —
Und waren dennoch wie die Kinder gut
Und waren dennoch Helden, wenn sie stritten.

Millionen deutscher tapferer Soldaten
Vollbrachten all dies, unerkannt und schlicht,
Wohl wissend, daß man mäht im Feld der Saaten
Nicht jeder Aehre einzelnes Gewicht;
Doch auch was diese Ungewogenen litten
Im heil'gen Krieg, erfüllt von ihrer Pflicht,
War groß und wundervoll und muß uns nicht
Ein Ehrenkreuz von Eisen erst vertreten!

Glaubt nicht, wir seh'n auf euern Rock, den leeren!
Glaubt uns, wir seh'n das Herz darunter an,
Das so viel Herrliches für uns getan
Und uns erhalten blieb aus all dem Schweren!
Ach, Hunderttausende, die nie mehr kehrten,
Deckt ohne Kreuz und Kranz der blut'ge Plan —
Euch, die der Heimat lebend wieder nah'n,
Euch wird auch ohne Kreuz die Heimat ehen!

Um eine „Arbeiterwohlfahrtskasseneinrichtung“

Die Berliner Elektrizitätswerke, kurz „B. E. W.“ genannt, sind Teilunternehmen der großen „A. E. G.“-Werke. Sie liefern den Strom für die Berliner elektrischen Kraft- und Lichtanlagen. Bei dem Streik von 1905, an dem auch Arbeiter der B. E. W. beteiligt waren, fanden empfindliche Verkehrsstörungen statt. Um der Organisation der Arbeiter entgegen zu wirken, gründete die „B. E. W.“ eine Ruhegehaltskasse. Die Einrichtungen dieser Kasse können hier unerwähnt bleiben, bemerkt sei nur, daß die Firma die eine, und die in Frage kommenden Arbeiter die andere Hälfte der Beiträge zahlten. Die Organisationszugehörigkeit der Arbeiter ließ denn auch ganz gewaltig zu wünschen übrig. Außer der Ruhegehaltskasse war auch für die Arbeiterangestellten, die drei Jahre im Dienst der „B. E. W.“ standen und Sonntagsarbeiten verrichten mußten, ein jährlicher Urlaub bei Fortzahlung des Lohnes eingeführt worden.

Am 1. Oktober 1915 wurden die „B. E. W.“ von der Stadt Berlin als Eigentum übernommen. Von den Arbeitern bzw. den Gemeindefunktionären wurde unter Vermittlung eines Vertreters der Stadt Berlin mit der Direktion der „B. E. W.“ wegen der Ruhegehaltskasseneinrichtung verhandelt. Mit dem Ergebnis waren die Arbeiter insofern unzufrieden, als die Direktion der „B. E. W.“ einen mehrere hunderttausend Mark betragenden Rest des Kassenschatzes festhielt. Sie erklärte nämlich, daß die „B. E. W.“ als Firma fortbestehen blieb und der fragliche Rest für die bei ihr bleibenden Mitglieder der Ruhegehaltskasse reserviert bleiben müsse. Gegen diesen formellen Rechtsstandpunkt konnten die Angeestellten, gemäß dem Urteil erfahrener Juristen nichts unternehmen. Daß die Arbeiter wenig erfreut waren, über eine solche Auseinandersetzung ihres Ruhegehaltskassenvermögens ist verständlich. Da rechtlich dagegen nichts zu unternehmen war, stimmten sie in einer Versammlung, in welcher neben dem Gewerkschaftsbeamten der Vertreter der Stadt Berlin die Rechtslage besprachen, den getroffenen Vereinbarungen zu.

Nachdem die Ruhegehaltskasseneinrichtung erledigt war, berief unsere Ortsverwaltung, zum letzten 12. September eine Versammlung ein, um auch zu der Urlaubsangelegenheit Stellung zu nehmen. Von allen Zentralen und Unterstationen war das interessierte dienstfreie Personal erschienen. Kollege Gilleit machte den Vorwärtigen den Vorschlag, die Direktion der „B. E. W.“ zu ersuchen, an Stelle des in der Kriegszeit entgangenen Urlaubs, eine Geldentschädigung zu gewähren. Der Widerstand des Vertreters vom „freien“ Heizer- und Maschinenver-

band, der sich von dem Unternehmen nichts versprach, beschloß die Versammlung auf Anraten unseres Verbandsvertreters im Sinne des Kollegen Gilleit vorzugehen.

Da die Realisierung dieser Forderung eine Summe von etwa 30 000 Mark veranschlagte, ließ die Direktion die Eingabe der Arbeiter unbeantwortet.

Die Kollegen Gilleit und Holz erhoben darauf Klage beim Berliner Gewerbegericht. Ein Mitglied des „freien“ Heizer- und Maschinenverbandes tat unabhängig von dem ersteren das Gleiche. Der Vertreter der Firma beantragte Zusammenziehung dieser drei Klagen. Da die eingeklagte Summe sich so auf nicht als 100 Mark beschränkte, wurde es der Firma auf diese Weise möglich, Berufung einzulegen, falls das Gewerbegericht zu Gunsten der Arbeiter entschied, das ist denn auch geschehen. Da der Urteil von prinzipieller Bedeutung ist, sei es im nachfolgenden wiedergegeben. Es lautet:

„In Sachen 1. des Heizers Friedr. Holz zu Berlin, 2. des Schalters Gustav Gilleit zu Berlin, 3. des Schalters Richard Wölph zu Berlin, Kläger, gegen die Berliner Elektrizitätswerke, Berlin, Beklagte, wegen Entschädigung erkennt das Gewerbegericht Berlin Kammer 5 durch Magistratsrat Schulz als Vorsitzenden für Recht: Die Beklagte wird kostenpflichtig verurteilt, an Kläger Holz 27,00 Mark, an Kläger Gilleit 65,00 Mark und an Kläger Wölph 60,00 Mark zu zahlen. Diese Entscheidung wird für vorläufig vollstreckbar erklärt, doch wird der beklagten Firma nachgelassen, die Zwangsvollstreckung durch Hinterlegung abzuwenden. Nur bei Wertgegenständen über 100 Mark ist die schriftliche Berufung an das Königl. Landgericht I hier selbst binnen einer Frist von einem Monat zulässig. Diese Frist beginnt mit dem Tage der Zustellung und sofern auf die Zustellung verzichtet wird, mit der Verkündung der Entscheidung. Die Einlegung der Berufung kann rechtswirksam nur durch einen bei dem Königl. Landgericht I hier selbst zugelassenen Rechtsanwalt geschehen.“

Gründe:

Die Kläger waren bei der beklagten Firma bis 30. September 1915 beschäftigt, und zwar Holz seit dem 1. November 1910 als Heizer, Gilleit seit dem 3. Oktober 1905 als Schalter und Wölph seit dem 12. Mai 1902 als Schalter. Die Kläger tragen vor, in dem Betriebe der beklagten Firma ständen den Angeklagten nach 3jähriger Tätigkeit 4 Tage, nach 5jähriger Tätigkeit 1 Woche und nach 7jähriger Tätigkeit 10 Tage Urlaub unter Fortzahlung des Lohnes zu. Demnach habe im Jahre 1915 der Kläger Holz 4 Tage Urlaub, der Kläger Gilleit und der Kläger Wölph je 10 Kläger nicht bekommen. Sie verlangen daher Entschädigung für die nicht gewährte Urlaubszeit, und zwar der Kläger Holz 27,00 Mark, der Kläger Gilleit 65,00 Mark und der Kläger Wölph 60,00 Mark. Demnach haben die Kläger Klage erhoben mit dem Antrage, die beklagte Firma kostenpflichtig zu verurteilen, an den Kläger Holz 27,00 Mark, an den Kläger Gilleit 65,00 Mark und an den Kläger Wölph 60,00 Mark zu zahlen, auch das Urteil für vorläufig vollstreckbar zu erklären.

Die beklagte Firma hat beantragt, die Klage kostenpflichtig abzuweisen, für den Fall der Beurteilung ihr Hinterlegungsbezugnis zu versetzen.

Sie hält die Klage für unbegründet. Sämtliche Arbeiter seien beim Beginn des Krieges darauf aufmerksam gemacht worden, daß ihnen ein Urlaub nicht erteilt werden könne, da die durch die Kriegslage geschaffenen Verhältnisse dies nicht gestatteten. Die Gewährung des Urlaubs sei außerdem unmöglich gewesen. Niemand habe auch um Urlaub gebeten. Auch als Entschädigungsforderung für die des Sonntags geleistete Überarbeit seien die Forderungen der Kläger unberechtigt. Im einzelnen wird bezüglich der Behauptungen der beklagten Firma auf den in der mündlichen Verhandlung vorgetragene Inhalt ihres Schriftsatzes vom 4. Oktober 1915 hiermit Bezug genommen. Die Kläger erachten die Ausführungen der beklagten Firma für unzutreffend. Bezüglich ihrer Ausführungen wird auf den in der mündlichen Verhandlung vorgetragene Inhalt des Schriftsatzes vom 8. November hiermit Bezug genommen.

Der mit dem Kläger Gilleit geschlossene Anstellungsvertrag sowie die Akten 1077/14, Gewerbegericht R. 5 und 1263/15 Gewerbegericht R. 5 haben im Verhandlungstermin vorgelegen. Der Inhalt der Akten, insbesondere die bei denselben befindlichen Schriftstücke der beklagten Firma, die sich auf die Urlaubsgewährung bezogen, sind zum Gegenstand der mündlichen Verhandlung gemacht worden.

Es war, wie geschehen, zu erkennen.

Die beklagte Firma selbst angeführt hat, was ihre Arbeiterschaft an sie mit dem Wunsch herangetreten, daß ihnen generell Erholungsurlaub gewährt werde. Dies Verlangen ist abgelehnt worden. Dagegen wurde damals die Urlaubsgewährung — wie die beklagte Firma anführt — demjenigen Teil ihrer Arbeiter zugestanden, der „durch die Art seiner Tätigkeit besonders stark in Anspruch genommen war.“ Hierzu gehörten auch die regelmäßig zum Sonntagsdienst herangezogenen Arbeiter. Dementsprechend lautet auch die Bekanntmachung Blatt 13 der Akten 1263/1915 R. 5, daß Urlaub gewährt werde alle denjenigen Arbeitern, die in Diensten der beklagten Firma stehen und infolge des ununterbrochenen Betriebes der Werke der beklagten Firma regelmäßig auf Grund des Dienstvertrages zum Sonntagsdienst herangezogen werden. Die beklagte Firma hat also gerade den Anspruch, daß ein Angehörter Sonntagsdienst leisten mußte, für rechtmäßig angesehen, so daß sie diesen Arbeitern Urlaub versprach. Wenn sie sich auch den Zeitpunkt des Urlaubs vorbehielt, so bedarf es doch keiner weiteren Darlegung, daß sie mit dieser Ankündigung eine blühende Verpflichtung ein-

ging, denjenigen Arbeitern Urlaub zu gewähren, auf die die Bekanntmachungen zuträfen. Die beklagte Firma hat sich in dieser Bekanntmachung seiner ohne Einschränkung zur Urlaubsgewährung an sich bereit erklärt und hat sich nicht vorbehalten, nur etwa dann Urlaub zu gewähren, wenn die Verhältnisse des Betriebes dies gestatten. Sie konnte daher den Urlaub ohne weiteres nicht verweigern, auch nicht ohne weiteres das Urlaubsvorprechen widerrufen. Besteres ist übrigens auch für 1915 nicht geschehen. Die Bekanntmachung vom 31. Juli 1914 bezog sich nur auf das Jahr 1914. Der Pflicht, Urlaub zu gewähren, ist die beklagte Firma bei den Klägern nicht nachgekommen. Daß ihr die Erfüllung dieser Pflicht unmöglich war, hat sie in keiner Weiseargetan. Da nun die Kläger sämtlich zu denjenigen Personen gehören, die nach der Bekanntmachung, Blatt 13 der Vorprozessakten als urlaubsberechtigt in Betracht kamen, so haben sie jedenfalls eine derjenigen Leistungen nicht bekommen, auf die sie Anspruch hatten. Da nun der Urlaub nur denjenigen Arbeitern zukommen sollte, die besonders stark in Anspruch genommen waren, so kann er nur angesehen werden als eine Entschädigung für die besonders stark in Anspruchnahme seitens der beklagten Firma. Bei den Klägern bestanden die Anforderungen darin, daß sie Sonntagsdienst machten. Demnach haben die Kläger die ihnen für den Sonntagsdienst zustehende Entschädigung nicht voll erhalten. Die Kläger können daher einen angemessenen Ersatz hierfür verlangen. Ein solcher steht ihnen schon von dem Bewilligen zu, weil bei der beklagten Firma abweichend von den sonstigen Gebräuchen die Sonntagsarbeit nicht höher bezahlt wird, wie die Wochenarbeitszeit. Weht man hiervon aus, so sind die Kläger mindestens im Recht, wenn sie den Anspruch erheben, daß ihnen infolge des verweigerten Urlaubs ein angemessener Zuschlag für die geleistete Sonntagsarbeit gezahlt werde. Die hier in Frage kommenden Summen erscheinen nach freier Beweiswürdigung als Zuschlag für Sonntagsarbeit nicht zu hoch bemessen.

Demnach war die Firma zu verurteilen, an sämtliche Kläger die mit der Klage geforderten Beträge zu zahlen.“

Inzwischen sind eine Anzahl weiterer diesbezüglicher Klagen bei dem Berliner Gewerbegericht angängig gemacht und zu Gunsten der Arbeiter entschieden worden. Wie wir erfahren, wartet die Firma, trotzdem sie gegen die erste Entscheidung Berufung eingelegt hat, das Gewerbegerichtsurteil bei neuen Klagen gar nicht mehr ab, sondern zahlt die Beiträge an die Interessenten, die Klage erheben, ohne weiteres aus.

Unserem rührigen Kollegen Gilleit gebührt vor allem der Dank, die Sache in Fluss gebracht zu haben. Er hat damit seinen Mitarbeitern einen guten Dienst erwiesen. Möchten sich alle unsere Kollegen an ihm ein Beispiel nehmen und mit demselben Mut und derselben Klugheit und Energie einsetzen. Das wird auch für unseren Verband die beste Frucht zeitigen.

Alle unorganisierten Kollegen der in Frage kommenden Betriebe ersuchen hieraus wieder, was durch die Organisation erreicht wird. Sie mögen jetzt auch die Konsequenzen ziehen und sich organisieren. Daß die christliche Gewerkschaftsbewegung die zweckentsprechende Arbeiterbewegung ist, hat der gegenwärtige Krieg für jeden der sich ein selbständiges Urteil bilden kann, bewiesen.

Nach dem Kriege sind noch große Aufgaben zu erfüllen, große Kämpfe stehen bevor. Nur vereint seid Ihr stark. Diese Stärke bietet Euch allein die Organisation. Tretet dem Verbands bei.

Haben Kriegsteilnehmer Anspruch auf Krankengeld?

Von nicht wenigen Krankenkassenverwaltungen wurde bisher den verwundeten oder erkrankten Kriegsteilnehmern die sich weiter versichert hatten, die Krankenunterstützung mit der Begründung verweigert, weil die Militärversorgung nur und Verpflegung stelle, komme die Versicherungspflicht der Krankenkasse in Wegfall.

Dieser Auffassung hat das Reichsversicherungsamt durch eine grundsätzliche — und darum für alle Rassen und Behörden maßgebende — Entscheidung vom 18. Mai 1915 (Amtliche Nachrichten des Reichsversicherungsamts 7. Heft S. 573) den Boden entzogen. Der Entscheidung lag folgender Sachverhalt zugrunde:

„Der Kläger ist Anfang August 1914 zu den Fahnen einberufen worden. Vorher war er zwei Jahre lang als Fabrikarbeiter bei der Firma B. in L. tätig und als solcher versicherungspflichtiges Mitglied der beklagten Kasse. Am 22. August wurde er in Frankreich verwundet. Er hat sich einige Zeit in L. bei seiner Schwiegermutter aufgehalten und dort in ärztlicher Behandlung gefunden. Nach einer Befreiung des Sanitätsrats Dr. B. vom 3. Oktober 1914 war er an diesem Tage noch dienstunfähig. Zurzeit befindet sich der Kläger im Felde.“

Er hat gegen die beklagte Kasse Anspruch auf Krankengeld während seiner Krankheit erhoben mit der Be-

erklndung, daß er von der Firma B. weiter vertrieben worden sei.

Die Kasse hat die Zahlung von Krankengeld verweigert, weil der Kläger nicht erst durch seine Verwundung, sondern schon durch seine Einberufung arbeitsunfähig im bürgerlichen Sinne geworden sei...

Seinen die Kasse verurteilenden Standpunkt hat das Reichsversicherungsamt wie folgt begründet:

Voraussetzung des vom Kläger erhobenen Anspruchs auf Krankengeld ist nach § 182 Nr. 2. der Reichsversicherungsordnung, daß seine Arbeitsunfähigkeit eine Folge der Krankheit ist...

Die im § 313 der Reichsversicherungsordnung geforderte Bedingung, daß der Weiterversicherte sich im Inlande aufhalten müsse, ist durch § 1 des Gesetzes vom 4. August 1914 (Reichsgesetzbl. S. 334) für Kriegsteilnehmer beseitigt.

Der Einwand der Beklagten, daß der Kläger durch die Heeresverwaltung versorgt worden sei, trifft einmal auf das Krankengeld nicht zu, da ein solches von der Heeresverwaltung nicht gewährt wird...

Nach § 19 der Satzung der Beklagten ist Sonach der Anspruch des Klägers auf Krankengeld in Höhe des halben Grundlohnes für jeden Arbeitstag vom 4. Krankheitstag ab gegeben.

Unter Arbeitstag ist, wie die Vorinstanzen mit Recht angenommen haben, der Werktag (Wochentag) zu verstehen, da es sich um freiwillige Weiterversicherung handelt...

Die Dauer der Zahlungspflicht der Kasse bemisst sich nach dem körperlichen Zustand des Klägers. Darauf, ob die Heeresverwaltung ihn ohne Rücksicht auf diesen Zustand, also vor seiner Genndung oder erst längere Zeit nach dieser wieder beschäftigt, kommt es nicht an.

Durch diese Entscheidung ist auch klargestellt, daß die Krankenkassen für solche Soldaten auskommen müssen, die, ohne ihre Möglichkeit fortgesetzt zu haben, innerhalb der ersten drei Wochen nach ihrem Ausscheiden aus der Krankenversicherung krank geworden sind.

Soldatengrab im fremden Lande

Gaas Sinner

Heute ohne Sang und Klang
Daß die Ruhe werde,
Legten wir um Mitternacht
Dich in fremde Erde

An das Holzkreuz hingen wir
Mantel, Helm und Degen
Ueber deinen Hügel gehn
Sonnenschein und Regen

Doch solange noch Strauch und Dorn
Wlde dein Grab umranken,
Werden Volk und Vaterland
Dir dein Sterben danken.

Allgemeine Rundschau

Was hast Du für den Verband getan?

Unser früherer Vorsitzender von Hamburg, der jetzt in Rußland steht, schreibt aus dem Felde:
Lieber Kollege!

Danke Dir recht von Herzen für Deinen Brief. Es muntert einem immer auf und namentlich, wenn auch mal wieder ein Verbandskollege etwas aus der lieben Heimat nach hier sendet. Für die lieben Weihnachtsgrue und Neujahrsgrue den allerbesten Dank. Unser Weihnachtswortbuch steht noch neben mir. Neujahr soll es noch mal angezündet werden, denn wir müssen, so legen meine Kameraden, mit Dicht und Klang ins neue Jahr einziehen. Dir, und allen lieben Verbandskollegen möchte ich ein recht glückliches, segnetes neues Jahr. Mgen alle unsere Hoffnungen, Erwartungen und Wünsche vom neuen Jahre mit Gottes Hilfe in Erfüllung gehen. Aber, liebe Kollegen, ohne den festen Willen, mit ganzer Kraft an der Gestaltung der Dinge mitzuarbeiten, wird es nicht geben, Kräftiges Regen, bringt alleweil Segen, und regen wollen wir uns doch und auch recht kräftig, bis zum äußersten unsere Pflicht tun. Es ist so lchlich, wenn man sich sagen kann, Du hast Deine Pflicht getan. Liebe Kollegen, als Mitglieder des Verbandes habt Ihr auch diesem gegenüber Pflichten übernommen. Stellt Euch nun beim Jahresabschluss die Frage habe ich sie erfüllt, namentlich in den beiden Punkten: Versammlungsbesuch und Agitation!? Da wird manchem Kollegen das Gewissensbisse erliche Stiche verlesen, die ihm sagen sollen, dann und dort hast Du nur halbe Arbeit gemacht, und dies und jenesmal gar ganz versagt. Aber das wird aber jetzt anders, das Versäumte wird, wenn möglich nachgeholt, und die Aufgaben, die das neue Jahr an uns stellt, werden voll und ganz erfüllt. Das ist unser Wille, und dann wird der Segen nicht ausbleiben. Unsere Verbandszeitung bekommen ich jetzt regelmäßig und die wird hier sehr genau durchstudiert, nicht nur von mir, sondern von der ganzen Bande. Manchmal entzndt dann eine Debatte über Krpernhrung und Lebensmittelversorgung, über Frauenarbeit in der Eisenindustrie und auch über die Arbeit im Reichstage. Diebstahl hätte, wenn er von hier aus zu erreichen wäre, von seinen eigenen Genossen schon verschiedene Male schwer was zu hören bekommen. Nun

liebe Kollegen, muß ich Sndig machen, weil mein Herzenstunmel bedenklich kurz wird. Lebt wohl, liebe Kollegen, leidet im neuen Jahre treue Verbandsarbeit, denn sicher ist, daß nach dem Siege die Arbeiterorganisationen neu aufblhen und erstarren. Daß dann unser Verband mit an erster Stelle zu stehen kommt, zu unserem eigenen Heile und dem der ganzen Arbeiterkass, das muß jetzt schon unsere Sorge sein.

Mit treudeutschem Gruel
Auf Wiedersehen, so Gott will, Dein und Euer Kollege
B. S.

An dem Eifer und dem Arbeitswillen unserer im Felde stehenden Kollegen wollen wir, die wir noch in der Heimat sind, uns ein Beispiel nehmen und getreu den Worten des Kollegen für unseren christlichen Metallarbeiterverband arbeiten.

Die kriegsmtigen französischen Sozialisten

Mit der Mitte-Mäder Konferenz, auf der die deutschen Sozialdemokraten Debeauvoir und Hoffmann über das von Deutschland gegen Belgien begangene Unrecht sprachen und die Rückgabe Belgiens forderten, besaten sich die Führer der französischen sozialdemokratischen Partei Gue, Baillant, Herve usw. Natürlich kamen sie dabei an der Besprechung eines dauerhaften Friedens nicht vorbei. Es waren freilich merkwürdige Friedenspalmen, die die französischen Genossen pflanzten. Sie wollten zeigen, daß sie „echte französische Patrioten“ seien und bliesen darum noch wstender in die Kriegstrompete, als es selbst die französischen Regierungsorgane tun. Sie proklamierten, „daß ein dauerhafter Friede nur erreicht werden kann, durch den Sieg der Alliierten und durch die Zerschlagung des deutschen militaristischen Imperialismus; daß jeder andere Friede, jeder vorzeitige Friede nur ein Waffenstillstand oder eine Kapitulatio wäre. Der Nationalrat hat ausgesprochen und der stndige Verwaltungsausschuß wiederholt es in Uebereinstimmung mit ihm, „daß der den Alliierten durch die Zerteilung Deutschlands ausgezwungene Krieg bis zu seinem logischen Ende geführt werden muß, d. h. bis zur Niederlage des deutschen Militarismus, damit der Welt die große und nötige Lehre gegeben werde, daß der Versuch der Oberherrschaft (Hegemonie) an dem überhand der freien Völker zerschellt.“

So sieht der Friede aus, den uns die französische Sozialisten geben wollen. Von dem „guten“ Wunsche bis zu dem Ziel ist freilich noch ein weiler Weg, aber es zeigt doch, wie sehr die Leute in Haß gegen uns eingenommen sind, die Jahr für Jahr in alle Lande hinausfahren, sie arbeiteten für den Weltfrieden. Was aus Deutschland würde, wenn die Feinde uns besiegen, haben die französische Sozialisten gesagt. Vertrieben will man unsere Grbe, unsere Industriekraft und unseren Handel. Daß dabei kaum einer schwerer leiden würde, als die deutsche Arbeiterkass, liegt auf der Hand. Deshalb war es auch so ein erbärmlich schmhlicher Verrat an der deutschen Arbeiterkass, als die sogenannten 20 sozialdemokratischen „Arbeiterführer“ im Reichstage die Kriegskredite verwirgerten, ohne die wir machtlos und unseren Feinden preisgegeben sind. Das Beginnen der zwanzig sozialdemokratischen Abgeordneten bedeutet nichts anders, als unseren Feinden Waffen gegen das eigene Vaterland in die Hand geben und so an einer Niederlage Deutschlands arbeiten. Und Deutsche nennen sich diese zwanzig. Hoffentlich wird die deutsche sozialdemokratische Arbeiterkass auf der Tat dieser „Arbeiterführer“ die Konsequenzen ziehen, die in schwerster Stunde die Arbeiterkass und das Vaterland im Reich gelassen haben.

Ausdehnung der Familienunterstützung auf Pflanzlnder

Nachdem die Reichsregierung kürzlich in einer Besprechung von Vertretern der Reichsbnden und Bundesregierungen mit Vertretern der deutschen Städt- und Landgemeinden-Verbnde die Ausdehnung der aus Reichswirtschaften gewährten Familienuntersttzungen auf die Angehört-

Die Bedeutung der Türkei für Deutschland

K. F. Daß unsere einzige Rettung aus der geographischen Beschränktheit unserer Lage heraus in einem näheren Anschluss an die Türkei zu liegen ist, wurde schon oft immer und immer wieder ausgesprochen und betont. Niemand wollte hören, da man die Gefahr noch nicht erkannt hatte, und unsere Politik sich auf der Linie einer passiven Defensivbewegung wollte. Jetzt ist die Gefahr da, und in dieser Stunde vollzieht sich ganz von selbst der erste Schritt einer Annäherung, von der man nur wünschen kann, daß sie zu einem dauernden Bndnisverhltnis führen möge. Aus eigener, freier Ueberzeugung heraus haben sich Bulgarien und die Türkei vom ersten Tage an auf unsere Seite gestellt. Die Jugoslawen, die Bulgaren seitens unserer Gegner angeblich wurden, standen in direktem Widerspruch zu den Rumänen und Serben gemachten Versprechungen, und die Türkei in Aussicht gestellte Aufhebung der Kapitulationen hatte den verblndenden Erfolg, daß die Türkei diese Aufhebung selbständig, aus eigener Machtvollkommenheit heraus, vornahm. Bulgarien sind zunächst durch den unermüdet langwierigen jenseitigen Widerstand die Wege zu einer direkten Verhandlung mit Oesterreich-Ungarn versperrt, und das Land hat sich von dem letzten Balkankrieg noch nicht in dem Maße erholt, daß es vorzeitig wieder zum Scherz greifen dürft. Die türkische Türkei aber hat die Entscheidung nicht erst abwarten wollen. Jetzt oder nie wird sich Mollats Wort erfüllen: Alle Flotten der Welt können weder die Besetzung der Türkei verhindern noch sie verhindern, Oesterreichs Heere allein können das eine vielleicht, das andere gewiß, aber mit der für die Erreichung der Türkei bezeichnenden Einschnkung, daß diese mit ihren eigenen Heeren ihr Gebiet selbst in der Hand genommen hat, und Oesterreichs Heere im Bereich mit den unseren ihr nur den Rücken bedeckt.

Die Zeiten der türkischen Erststrke, von der leider auch bei uns schon Abwiel gesprochen wurde, sind vorbei. Was jetzt entstehen kann und muß, ist nicht nur ein neues starkes Osmanisches Reich, sondern ein Welt-

reich des Kalifen, das etwa den gesamten Islam Vorderasiens und Afrikas umfasst.

Darun liegt zunächst die Rettung für die Türkei selbst, die sich der immer mehr drohenden Einschnkung nicht erwehren kann, wenn nicht ihr Sultan als geistliches Oberhaupt der ganzen mohammedanischen Welt diese zu Hilfe heranzieht. Die größte Gefahr liegt im Osten. Persien und Afghanistan müssen von dem englischen und russischen Einfluss befreit werden, sonst gehen sie verloren und mit ihnen der geographische Zusammenhang mit den mohammedanischen Judenten. Ägypten ist aller türkischer Besitz, und als solcher wurde er äußerlich bis zu einem gewissen Grad immer noch auch von England anerkannt.

Es handelt sich in Wirklichkeit aber nicht nur um den Schutz der Türkei. Diese nach vielmehr aus der allgemeinen Verhndigung des heiligen Krieges die Folgerung ziehen, und berseits ihre schtzende Hand über die gesamte Welt des Islams halten, jedenfalls aber so weit als diese ihrem Rufe Folge geleistet hat, so daß sie auch die Glaubensgenossen in Marokko und Algerien nicht im Stich lassen kann. Das wäre ein Verrat, der das Ansehen des Kalifen schwer schädigte würde. So enthält die islamische Frage mit der Türkei als Mittelpunkt zwei entgegengesetzte gerichtete Strömungen, die dasselbe Endziel haben müssen, nämlich die Errichtung der islamischen Weltmacht.

Deutschens hat man sich früher gegen den Gedanken einer offenen Annäherung an die Türkei geirrt, da man die Verhndigung schenke, das türkische Reich gegen seine von allen Seiten andrängenden Gegner zu beschützen, zu denen man selbst immer wieder fremdschtzliche Bedrohungen zu unterhalten pflegte. Diese unabhängige Haltung Deutschlands hat auf der anderen Seite die Türkei mit Mistranken erfüllt und sie dazu getrieben, immer wieder Anschluss an andere Mchte zu suchen.

Jetzt sind England, Rußland und Frankreich über uns hergefallen, und die Türkei stellt sich auf unsere Seite! Nur daß ihr Heer und ihre Flotte nicht in dem Zustand sind, in dem sie htten sein können, wenn wir

als ihre Verbündeten die Reorganisation auf allen Gebieten energisch führen durchführen wären. Dann wäre heute das türkische Reich wohl auch im Besitz einer Unterseebootsflotte an Stelle der beiden Schlachtschiffe, die es von England doch nicht bekam, und die kleinasiatischen und syrischen Kstestdte wären vor der englischen Flotte ebenso sicher, wie unsere Kstestdte, der Suezkanal aber für England ein ebenso gefährliches Fahrwasser wie der heimische Kanal. Praktisch erreicht wurde also nichts, dagegen viel verloren. Auch auf wirtschaftlichem Gebiet, denn viele Millionen, die inzwischen aus der Türkei nach Frankreich und England geflossen sind, wären unserem Handel zugute gekommen.

Alles drängt jetzt auf einen engeren Anschluss hin, und wir Oesterreich-Ungarns Selbsthndigkeit und Größe durch das innige Bündnis mit Deutschland alles gewonnen hat, so wird auch die Türkei auf diesem Wege zu neuer Größe erstarren. Wir aber werden unseren Lohn in der wirtschaftlichen Erschlssung und Durchdringung eines ungeheuerlichen Gebiets finden und finden und die Möglichkeit haben, unseren Kapital- und Menschen- Überschuß dorthin zu lenken, wo wir ihn in unserer Interesse nutzbar machen können, und wo uns unser Volkstum immer erhalten bleiben wird. Gerade die tiefen Rassen- und Religionsunterschiede enthalten eine Gewähr dafür. Bestnden sie nicht, dann würde auch hier wie überall das vielbesagte Fehlen eines zentralen deutschen Rationalgeistes dessen Verlust zur Folge haben.

Jeder, der Gelegenheit hatte, die anatolische Bevölkerung kennen zu lernen, weiß, daß es sich hier um einen grundbedeutlichen, prächtigen Menschenschlag handelt, mit dem man sehr gut auskommen kann, wenn man ihm seine Sitten und Gebräuche lässt, und dazu ist keiner, seinem ganzen Charakter entsprechend, mehr geneigt als der Deutsche. Er wird sich auch hier wieder anpassen ohne doch aus oben erwähnten Gründen Gefahr zu laufen, seiner eigentlichen Heimat entfremdet zu werden. Jetzt schon ist erwiesen, daß einer ungenssigen Liebe zur Türkei als einer zweiten Heimat und zu einem tiefergehenden Besehens ihrer Eigenart nur der Deutsche fähig war, und das wird immer mehr der Fall sein, wenn die beiden Mäder sich auch politisch näher stellen.

an aller aktiven Mannschaften des Heeres und der Marine in Aussicht gestellt hat, wird vom Bundesrat noch folgende wichtige Ausdehnung der Familienunterstützung bekannt gemacht:

In vielen Kriegerfamilien sind Pflegekinder vorhanden, die ohne adoptiert zu sein, wie eigene Kinder behandelt, erzogen und versorgt werden. Es ergab sich daraus eine empfindliche Härte, daß für diese Pflegekinder nach den maßgeblichen Vorschriften häufig die Familienunterstützung nicht gewährt werden konnte.

Unsere Kollegen mögen auch in dieser Sache den Familien unserer Kriegerkollegen mit Rat und Tat zur Seite stehen.

Kinderreiche Familien können wir nicht gebrauchen

Sowohl, so ist's. Trotzdem wir Menschen jetzt inülle und Fülle notwendig haben, können die Familien, die viele Kinder haben, an manchen Orten sehen, wo sie unterkommen. Der Stand ist soweit gebrochen, daß in Kiel für die ärmeren Familien mit vielen Kindern Baracken zur Verfügung gestellt werden mußten. Und das in einer Zeit, in der nur ein guter, zahlreicher Nachwuchs uns sichern kann vor den Anstrengungen unserer Feinde.

Die Kieler Stadtmission beabsichtigt, auch in diesem Jahre den Obdachlosen in dem Ahl, Hasseldiebsdammer Weg 43, zu Weihnachten durch Gewährung von warmen Abendessen und sonstigen Weihnachtsgaben eine Freude zu bereiten.

Zu den Obdachlosen kommen in diesem Jahre in Kiel die wohnungslosen Familien. Die Baracken am Hasseldiebsdammer Weg auf dem Gelände der Krankenanstalten und das Ahl in der Waigstraße sind von Wohnungslosen besetzt. Der Stadtmission ist die Wohlfahrtspflege und Fürsorge für diese Leute übertragen.

Es ist doch bald an der Zeit, daß der Staat sich energisch der ärmeren kinderreichen Familien annimmt und Maßnahmen trifft, damit solche Zustände, wie die hier geschilderten, nicht zur Tagesordnung werden. Es ist schon jetzt gerade weit genug darin gekommen.

Stand der deutschen Eisen- und Metallindustrie.

Die westdeutschen Eisengießereien waren in der Regel mit Heereslieferungen voll beschäftigt. Im Vergleich zum Vorjahre weist der Geschäftsgang zum Teil keine wesentliche Änderung, zum Teil eine Verbesserung auf. Betriebe mit höherer Zahl von beschäftigten Arbeitern als im Vorjahre geben an, daß Beschäftigung von Kriegsgesangenen wie von weiblichen Arbeitskräften die Ausdehnung ermöglichte. In Norddeutschland ist der Stand im allgemeinen der gleiche wie im Vormonat geblieben. Der Beschäftigungsgrad der Eisengießereien wird hier zum

Teil als gut, zum Teil als recht gut bezeichnet, vorzuziehen wird jedoch berichtet, daß die Geschäftslage dem Vormonat wie dem Vorjahre gegenüber etwas schwächer ausgefallen ist. Besonders auffällig war aber der Geschäftsgang im Berichtsmonat lebhafter als im November 1914. Aus Mitteldeutschland werden Verbesserungen im allgemeinen nicht gemeldet; nur einer der vorliegenden Berichte hebt hervor, daß eine Belebung stattgefunden hat, welche sich vermutlich auf die ganze Eisenindustrie erstreckt und in der Hauptsache auf Heereslieferungen zurückzuführen ist.

Die Gründe klimatischer Natur entbehren nach den Erfahrungen, die mit den bereits bestehenden fremden Ansiedlungen gemacht wurden, und in Anbetracht der Tatsache, daß man gleichzeitig das Interesse für Neuausbelebungen zu beleben suchte, nicht eines eigentlichen Vorzeigemachs.

In diesem letzten Bestreben liegt gerade die eine Ursache der vollzogenen Schwächung. Man hatte den Wunsch, sich von den ursprünglichen vorderasiatischen Plänen mehr und mehr zurückzuziehen, oder man beachtete wenigstens, wie wir heute annehmen wollen, einen derartigen Eindruck hervorzurufen. Tatsächlich hatten sich Russen und Engländer, ohne daß wir sie daran hinderten, grundsätzlich über die Aufteilung der Türkei bereits einigen können, und wir sollten dafür in Neuausbelebungen entschädigt werden.

Es war allmählich „unsere“ holze Bagdadbahn, die unter französischer DIRECTION gestanden hatte, und sich der französischen Sprache als Amtssprache bediente, auf dem besten Weg, ihre eigentliche Bedeutung für uns zu verlieren und nur die Verbindungsbahn zwischen einer nördlichen russischen und einer südlichen englischen Interessensphäre zu werden, womit der Charakter der Bahn als eines deutschen Unternehmens vollends verloren gehen



Das Eiserne Kreuz

erhielten die Kollegen

- Heinrich Benz, Drensteinfurt
- Franz Warden, Düsseldorf
- Peter Hallen, Düsseldorf-Eller
- Anton Häberle, Hüttlingen
Inhaber der silbernen Verdienstmedaille
- Paul Höll, Hagen
- Caspar Hasemeyer, Haspe
- Alexander Minderer, Leipzig
- H. Eggersberger Mannheim
- J. Hans, Mannheim-Räfertal
- Neumann, Mannheim-Mundenheim
- Franz Dahlmann, Reheim
- Paul Bochum, Solingen
- Moritz Schimmel, Wasseralfingen
Inhaber der silbernen Verdienstmedaille

Es erwarben sich ferner die Kollegen

- Jakob Wuk, Freisting
Bagr. Verdienstmedaille
- Anton Streckle, Hüttlingen
- Anton Gaas, Hüttlingen
- Wilhelm Bernthaler, Hüttlingen
die silberne Verdienstmedaille

Bis jetzt haben sich 688 unserer Kollegen das Eiserne Kreuz und andere Ordensauszeichnungen erworben.

Wir beglückwünschen diese Tapferen und hoffen daß sie gesund in unsere Reihen zurückkehren

sondern auch im Vergleich zum Vormonat fest. Im allgemeinen wird angegeben, daß die Eisengießereien ebenso gut wie im Vormonat zu tun hatten, während die Stahlgießereien wie im Vormonat aufs angespannteste beschäftigt waren und die eingehenden Aufträge nur mit Mühe bewältigen konnten. Wegen der Heereslieferungen war Ueberstundenarbeit benötigt. Feuerungszulagen sind auch hier gezahlt worden. Aus Süddeutschland wird über ebenso guten Beschäftigungsgrad wie im Vormonat und über bessere Geschäftslage der Eisengießereien als im Vorjahre berichtet. Verwendung von Kriegsgefangenen erfolgt auch hier.

Die westdeutschen wie die schlesischen Stahl- und Walzwerke erfreuten sich im allgemeinen der guten Beschäftigung des Oktober auch während des Berichtsmonats in unermindelter Stärke. Der Beschäftigungsgrad übertraf den des Vorjahres im gleichen Monat. Auch für die Herstellung von Friedensgut war ausreichend zu tun. Für die Heereslieferungen war weiterhin Ueberarbeit erforderlich. Soweit Ruddle-Stabeisen und Flußhandeisen in Betracht kommt, wird eine leichte Verschlechterung gemeldet; die Herstellung von Schwarz- und Weißblech hatte dagegen andauernd sehr stark zu tun. Für Stahlformguss war der Absatz gut, zum Teil sehr flott. Die Nachfrage nach Werkzeugstahl ist lebhaft. Auch für die Stahl- und Walzwerke ist eine Aufwärtsbewegung der Absätze zu verzeichnen. Ein Großbetrieb meldete die Gewährung einer widerrücklichen Feuerungszulage in einer Höhe von 20. v. S.

Auch die übrigen Zweige der Eisenindustrie, die Blechwalzwerke, Emailierwerke, Röhrenwerke, Kleinisenindustrie, Maschinenindustrie erfreuen sich eines guten Beschäftigungsgrades. Trotz der guten Konjunktur werden von manchen Werken noch Lohnmäßige gemeldet. Da bedarf es aller Kräfte der Arbeiter, um sie zu verhindern. Das ist aber nur dann möglich, wenn sie alle geschlossen in der Organisation schafften. Feuerungszulagen konnten durch die Organisationen auf manchen Werken erreicht werden. Unseren Kollegen wird auf Schritt und Tritt die Notwendigkeit der Gewerkschaften vorgeführt, ohne die sie machtlos sind. Deshalb sollte es kein Jögern mehr geben. Auf in den Verband muß die Parole sein.

Unterhaltszahlung an Kriegsurlaubter.

Bahreiche großstädtische Kriegshilfsorganisationen haben mit dem überreichen Zugang beurlaubter Soldaten, die mittellos ohne Sold und Verpflegungsgeld die Unterstützungseinrichtungen der Städte in Anspruch nehmen, ungünstige Erfahrungen gemacht. Es kam vielfacher Mißbrauch vor, da die Unterstützungsbürokratie bei den Urlaubern gar nicht nachzuprüfen war, ebensowenig die Angabe, daß sie von ihrem Truppenteile keinerlei Geld im Voraus auf die Reise erhalten hätten; auch war die nochträgliche Einziehung der von den Truppenteilen sehr ungleichmäßig gewährten Urlauberverpflegungsgelder sehr umständlich und unsicher. Berichten aber konnten die Kriegshilfsvereine auf den Ersatzversuch nicht, da manche Großstädte, die als besonders wohlwollend unter den Soldaten bekannt geworden waren, sich eines so starken Beluchs ortsfremder Urlaubler zu erfreuen hatten, daß sie monatlich bis zu 60 000 Mark nur für deren Unterstützung, die doch Heeresfache ist, aufbringen mußten. Auf Grund dieser Feststellungen hat die Auskunftsstelle für Kriegsfürsorge Anfang Dezember das preussische Kriegsministerium um die grundsätzliche Vorausregelung der Sold- und Verpflegungsgelder der Urlaubler, besonders im Hinblick auf den gesteigerten Urlaub zur Weihnachtszeit gebeten. Daraufhin hat das Kriegsministerium am 24. Dezember der Auskunftsstelle mitgeteilt, daß nach Anordnung vom 21. 12. 1915 die mit Freifahrt beurlaubten Unteroffiziere und Mannschaften jetzt neben der Wohnung auch Verpflegungsgeldbeträge in Höhe von 1,50 Mark täglich erhalten. Wohnung und Verpflegungsgeld sollen den Urlaublern für die ganze Urlaubsdauer vor Eintritt des Urlaubs durch ihren Truppenteil gezahlt werden.

Ein zweiter Grund für eine gütlichstehende vorderasiatische Politik war auf die Bedingungen gewisser deutscher Kreise zurückzuführen, die ihre Interessen bedroht sahen. Wird die Türkei wirtschaftlich erschlossen, so ist sie berufen, ein Getreide ausführendes Land ersten Ranges zu werden. Ist unser Verhältnis zu ihr ein besonders enges, dann tritt sofort eine Konkurrenz mit den eigenen landwirtschaftlichen Betrieben auf, die zu Ungunsten dieser ausfallen muß. So sehr uns dieser Krieg gerade die Wichtigkeit unserer heimischen landwirtschaftlichen Erzeugung hat erkennen lassen, so wenig können wir uns der Tatsache verschließen, daß auf die Dauer die heimische Landwirtschaft dem Bedarf nicht wird decken können. Das mußte geschehen, der Überstand jener Kreise zu brechen. **Schlußwort**

geben. Das beweist schon die Tatsache der Christen und Juden bewiesenen, türkischen Toleranz. In staatsrechtlicher Beziehung dagegen konnte wohl das Bestehen der Kapitulationen Bedenken erregen, die den Fremden der türkischen Oberhoheit sehr weitgehend entzogen. Auf diese Kapitulationen, gestützt, hätte eine geschlossene Einwanderung die Gefahr nach sich gezogen, daß sich ein Staat im Staate bildete. Mit ihrer Aufhebung aber ist diese Gefahr beseitigt, und wenn es in gemeinsamer Arbeit gelingt, in der Türkei geordnete Verhältnisse zu schaffen, dann wird niemand mehr Anlaß haben, die Wiedereinführung der Kapitulationen herbeizuführen, die nur dazu dienen, das Mißtrauen und die Mißstimmung der Türken den Fremden gegenüber, deren Stellung sie festigten, aufrecht zu erhalten, während sie die eigne Entwicklung hinderten und somit doch auch wieder ungünstig auf alle fremden Unternehmungen zurückwirkten.

Die Gründe klimatischer Natur entbehren nach den Erfahrungen, die mit den bereits bestehenden fremden Ansiedlungen gemacht wurden, und in Anbetracht der Tatsache, daß man gleichzeitig das Interesse für Neuausbelebungen zu beleben suchte, nicht eines eigentlichen Vorzeigemachs.

In diesem letzten Bestreben liegt gerade die eine Ursache der vollzogenen Schwächung. Man hatte den Wunsch, sich von den ursprünglichen vorderasiatischen Plänen mehr und mehr zurückzuziehen, oder man beachtete wenigstens, wie wir heute annehmen wollen, einen derartigen Eindruck hervorzurufen. Tatsächlich hatten sich Russen und Engländer, ohne daß wir sie daran hinderten, grundsätzlich über die Aufteilung der Türkei bereits einigen können, und wir sollten dafür in Neuausbelebungen entschädigt werden.

Es war allmählich „unsere“ holze Bagdadbahn, die unter französischer DIRECTION gestanden hatte, und sich der französischen Sprache als Amtssprache bediente, auf dem besten Weg, ihre eigentliche Bedeutung für uns zu verlieren und nur die Verbindungsbahn zwischen einer nördlichen russischen und einer südlichen englischen Interessensphäre zu werden, womit der Charakter der Bahn als eines deutschen Unternehmens vollends verloren gehen

mußte, machte zunächst auch die deutsche Kapitalbetätigung für die Verlängerung der Bahn über Bagdad hinaus sichergestellt worden sein. Charakteristisch ist, daß das Interesse der beteiligten deutschen Kapitalkreise neuerdings mehr und mehr auf das Mittelstück der Bahn konzentrierte und zwar auf die Gegend von Mesina und Alexandretta. Es ist ersichtlich, wie sehr das im Rahmen der weitreichenden englischen Pläne liegen mußte.

Wenn das Studium der Geschichte der Bagdadbahn geeignet sein sollte, uns die vorentwickelten Eisenbahnpläne allzu klug und schwierig erscheinen zu lassen, dann wollen wir uns doch daran erinnern, daß Nordamerika in aller Stille eine Pazifikbahn quer durch den Kontinent nach der andern baute, und daß selbst ein Staat wie Rußland ohne viel Aufsehen, seine transsibirische Bahn durchzuführen konnte, Unternehmungen, die den hier angebotenen nicht nachstehen. Was den Bau der Bagdadbahn so erschwerte, war das Auseinanderfallen der verschiedensten Interessen, der Streit um jeden Kilometer, und die Schwäche der Türkei, die jetzt am meisten unter den Folgen des langjahren Aufschritts zu leiden hat, da ihr heute für Truppenverchiebungen zwischen Syrien und Mesopotamien keine Bahnlinie zur Verfügung steht. Ist der Interessengegensatz ausgeschaltet und dafür die Interessengemeinschaft erkannt, dann wird in Zukunft der Bau von Orientbahnen für uns keine Schwierigkeiten mehr bieten.

Ein zweiter Grund für eine gütlichstehende vorderasiatische Politik war auf die Bedingungen gewisser deutscher Kreise zurückzuführen, die ihre Interessen bedroht sahen. Wird die Türkei wirtschaftlich erschlossen, so ist sie berufen, ein Getreide ausführendes Land ersten Ranges zu werden. Ist unser Verhältnis zu ihr ein besonders enges, dann tritt sofort eine Konkurrenz mit den eigenen landwirtschaftlichen Betrieben auf, die zu Ungunsten dieser ausfallen muß. So sehr uns dieser Krieg gerade die Wichtigkeit unserer heimischen landwirtschaftlichen Erzeugung hat erkennen lassen, so wenig können wir uns der Tatsache verschließen, daß auf die Dauer die heimische Landwirtschaft dem Bedarf nicht wird decken können. Das mußte geschehen, der Überstand jener Kreise zu brechen. **Schlußwort**

geben. Das beweist schon die Tatsache der Christen und Juden bewiesenen, türkischen Toleranz. In staatsrechtlicher Beziehung dagegen konnte wohl das Bestehen der Kapitulationen Bedenken erregen, die den Fremden der türkischen Oberhoheit sehr weitgehend entzogen. Auf diese Kapitulationen, gestützt, hätte eine geschlossene Einwanderung die Gefahr nach sich gezogen, daß sich ein Staat im Staate bildete. Mit ihrer Aufhebung aber ist diese Gefahr beseitigt, und wenn es in gemeinsamer Arbeit gelingt, in der Türkei geordnete Verhältnisse zu schaffen, dann wird niemand mehr Anlaß haben, die Wiedereinführung der Kapitulationen herbeizuführen, die nur dazu dienen, das Mißtrauen und die Mißstimmung der Türken den Fremden gegenüber, deren Stellung sie festigten, aufrecht zu erhalten, während sie die eigne Entwicklung hinderten und somit doch auch wieder ungünstig auf alle fremden Unternehmungen zurückwirkten.

Die Gründe klimatischer Natur entbehren nach den Erfahrungen, die mit den bereits bestehenden fremden Ansiedlungen gemacht wurden, und in Anbetracht der Tatsache, daß man gleichzeitig das Interesse für Neuausbelebungen zu beleben suchte, nicht eines eigentlichen Vorzeigemachs.

In diesem letzten Bestreben liegt gerade die eine Ursache der vollzogenen Schwächung. Man hatte den Wunsch, sich von den ursprünglichen vorderasiatischen Plänen mehr und mehr zurückzuziehen, oder man beachtete wenigstens, wie wir heute annehmen wollen, einen derartigen Eindruck hervorzurufen. Tatsächlich hatten sich Russen und Engländer, ohne daß wir sie daran hinderten, grundsätzlich über die Aufteilung der Türkei bereits einigen können, und wir sollten dafür in Neuausbelebungen entschädigt werden.

Es war allmählich „unsere“ holze Bagdadbahn, die unter französischer DIRECTION gestanden hatte, und sich der französischen Sprache als Amtssprache bediente, auf dem besten Weg, ihre eigentliche Bedeutung für uns zu verlieren und nur die Verbindungsbahn zwischen einer nördlichen russischen und einer südlichen englischen Interessensphäre zu werden, womit der Charakter der Bahn als eines deutschen Unternehmens vollends verloren gehen

Bekanntmachungen des Vorstandes

Da die Beiträge immer für die kommende Woche im voraus zahlbar sind, so ist für Sonntag, den 16. Januar der dritte Wochenbeitrag für die Zeit vom 16. Januar bis zum 22. Januar fällig

Aus dem Verbandsgebiet

Verlin. Die große Zeit, in der wir leben, verlangt auch große, selbstlose Menschen; Schwächlinge, die nur so mitrotteln, weil es sich eben so gehört, sollte es überhaupt nicht geben. Besonders gilt das für die Gewerkschaftsbewegung. Auch für die Organisation ist die größte aber auch schwerste Zeit herangebrochen, und heißt es für alle Kollegen, feststehen und zusammenhalten. Die Gewerkschaften haben besonders jetzt darauf hingewiesen, daß im neuen Deutschland auf eine Erleichterung der Lebensmöglichkeit der breiten Volksmassen hingewirkt werden müsse, wenn nur so wird es unmöglich, bauenden Nutzen aus dem gewaltigen Völkerringen für unser Vaterland zu erzielen. Die Lebensmittelversorgung, die Wohnfrage, alles das wird nach dem Kriege von größter Bedeutung sein für die arbeitende Bevölkerung. Ohne die Gewerkschaften wird für die unteren Schichten dabei aber nicht viel Gutes herauskommen. Die Verringerung der Lebensmittelpreise wird auch nach dem Kriege nur langsam eintreten. Und endlich der Umstand, daß die Industriellen, um die Löhne nach Friedensschluß auf der vor dem Kriege gewohlenen Höhe setzen zu können, in hohem Maße auf Lohnzulagen, eine prozentuale „Ergänzung“ gegeben haben. Man verfährt damit die ausgesprochenen Absicht, bei den Arbeitern den Gedanken wach zu halten, daß durch Abzug dieser Kriegszulage nach Friedensschluß kein Lohnabzug gemacht werde. Angezogen ist all dieser Dinge ist es für die Daheimgebliebenen ein bringendes Gebot der Stunde, agitatorisch die größte Mäßigkeit für die Organisation zu entfalten. Auch die alt und müde gewordenen Kollegen, die seit langem sich vom eigentlichen Verbandsleben zurückgezogen haben, müssen bei dieser Sachlage wieder schaffen. Die Stunde verlangt es. Es ist notwendig. Und da hilft nur die stille unermüdbare Kleinarbeit, die sich durch Mißerfolge nicht abschrecken läßt, sondern immer wieder zur Haus- und Werkstattagitatorik schreitet. Daß damit gute Erfolge erzielt werden, braucht gar nicht erst gesagt zu werden. Da viele Beispiele liegen da vor. Die Hauptbedingung heißt Unermüdblichkeit. Es ist eben nicht genug, wenn man hier und da Jungkämpfer verteilt, und gelegentlich einen Vortrag anhört, damit schäfft man keine starke Organisation. Kleinarbeit, stetige Kleinarbeit ist das Mittel, durch das auch bei uns Erfolge erzielt werden können. Der Wille zur Pflicht macht alles leicht. Im neuen Jahre gibt es also für die Daheimgebliebenen durchaus keine Zeit die Hände in den Schoß zu legen. Und da man den Wünschen der Arbeiter in dem Maße Rechnung trägt, wie wir nimmermehr stark sind, wirkt jeder Kollege nur im wohlverstandenen eigenen Interesse, wenn er für die Stärkung des Verbandes neue Mitglieder wirbt. Fangen wir also alle mit der Agitationsarbeit an. Wenn man ernstlich will, kann man schon eine Aufnahme machen. Für Kollegen, die unorganisierte Söhne und Töchter haben, die in der Metallindustrie beschäftigt sind, ist es Ehrensache, diese dem Verbandsbezug zuzuführen. Wer allerdings wirksame Agitation betreiben will, muß erst etwas wissen. In diesem Zweck muß er eifrig die Verammlungen besuchen und das Verbandsorgan lesen. Wer selbst nichts weiß, kann auch andere nicht überzeugen. Mögen unsere Kollegen und Kolleginnen das beachten und sich im neuen Jahre noch besser an Verammlungsbesuchen beteiligen. Am Sonnabend, den 29. Januar findet als erste in diesem Jahre, unsere Generalversammlung statt. Sie tagt im Gärtnerheim, Straßburgerstraße 53, und beginnt abends 8,30 Uhr. Es wird erwartet, daß alle Kollegen und Kolleginnen, sowie auch unsere jugendlichen erscheinen. Sind wir uns bewußt, daß wir alle ein Stück Verantwortung für die Gestaltung der oben besprochenen Dinge tragen. Zum wir also alle unsere Pflicht.

auf Grund der Ergebnisse der letzten Jahre, die umliegenden Ortsgruppen stets mehr Aufnahmen zu verzeichnen hatten, als Krefeld-Stadt, ist im Jahre 1915 das Verhältnis gerade umgekehrt. Trotz der Tatsache, daß in den Außengruppen fast durchweg die führenden Kollegen auch heute noch zu Hause sind, während die Vertrauensmänner und Branchleiterposten in der Stadt mehrmals infolge Einberufung neu besetzt werden mußten. Die Kollegen der einzelnen Ortsgruppen mögen sich daher das jetzt vorliegende Ergebnis der Aufnahmen von 1915 genau ansehen, um dann auch die notwendige Schlussfolgerung daraus zu ziehen. Es hatten 1915 an Aufnahmen zu verzeichnen: Krefeld-Stadt 101, Bochum 14, Löhberich 6, Uerdingen 5, Billig 3, St. Louis und Hals je 1. Die Kollegen der vier letzten Gruppen werden nunmehr doch auch selbst zu der eifrigen Ueberzeugung gelangen, daß man bei ihnen kaum mit ganzen Kräften gearbeitet hat. Einige tablere Vertrauensmänner von Uerdingen schrieben unlängst aus dem Argwohn, worin sie in der Agitation tätig seien. Den Vertrauensmännern von Uerdingen wurde dies vorgelegt, die Kollegen saßen sich jedoch auch dadurch nicht mal angezogen, um wenigstens den Versuch zu machen, etwas in der Agitation zu erzielen. In St. Louis und Hals steht's damit nicht viel besser. Diese Gruppen waren seither gewöhnt, daß, wenn dort mal Hausagitator gemacht wurde, dies zum Teil von Krefeld aus besorgt werden mußte. Die Kollegen mögen doch jetzt einsehen, daß dies zur Zeit nicht gehen kann, da in der Stadt jetzt selbst alle Kräfte nötig sind. Auch sind diese Ortsgruppen doch jetzt alle schon einige Jahre alt, und ist es daher unerlässlich, wenn nicht selbst sozial Interesse und Unermüdbarkeit vorhanden sein sollte, um einen Agitationsplan aus eigenen Kräften durchzuführen. In Uerdingen kann man sich sogar trotz mehrfacher Anregung seitens der Verwaltung, nicht einmal dazu entschließen, einige Adressen zu sammeln. Auch das Werden des Verbandsorgans ins Feld wird zum größten Teile unterlassen, zum Scherz unserer Kollegen im Feind, die nichts schärfer erwarten, als ihr Verbandsorgan. Nicht nur das allein, sondern man ist zu bequem, überhaupt mal eine Kriegsmarke zu haben.

und der gesamten Nation. Nehmen wir in der Heimat regen Anteil am Kampfe um die Gleichberechtigung und den wirtschaftlichen Aufstieg der Krefelder Metallarbeiterschaft.

Wiederholend. Einige erregte schöne Erfolge auf dem Gebiete der Kriegsfürsorge konnten hierdurch durch unseren Verband wieder erreicht werden. Einem hiesigen Arbeitgeber war es aus unbekanntem Grunde leid geworden, die Beiträge zur Krankenversicherung für seine einberufenen Arbeiter noch länger zu zahlen. Ohne die Kräfte bezw. ihre Angehörigen davon in Kenntnis zu setzen, meldete er sie am 3. April des Vorjahres aus der Krankenkasse als Mitglieder ab. Am 12. April erkrankte nun einer von denselben und ein weiterer wurde am letzten Tage von 3 Wochen über den 12. April hinaus verunndet und war für beide zur Genesung ein längeres Heilverfahren nötig. Ihre Ueberzahlung war nun eine große, als sie zunächst hörten, daß sie aus der Kasse abgemeldet seien und wurde dieselbe noch größer, als sich die Krankenkasse weigerte, den § 214 der A.-B.-O. gelten zu lassen, wonach bekanntlich aus der Krankenversicherung Ausschreibenden noch eine dreiwöchentliche Anwartschaft auf ihre Leistungen haben. Die Kasse vertrat die Ansicht, daß dieses nicht für Beitragspflichtige gelte. Da die beiden Kräfte Mitglied unseres Verbandes, und diese Auffassung der Kasse rechtlich unhaltbar war, wurde, bezugnehmend auf die Ausführungen des Kommentars zum 2. Buche der A.-B.-O. durch einen von unserem Verbands hergestellten Einspruch an das Reg. Versicherungsamt, die Kasse verurteilt, das Krankengeld doch an die beiden Kräfte ausbezahlen. In Verfolg dessen erhielten die Angehörigen der beiden Kollegen 365 Mark und 382 Mark ausgezahlt, die durch Güte des Verbandes erreicht werden konnten. Denn aus dem entsprechenden Kommentar (S. 290/91) geht hervor, daß auch für freiwillige Mitglieder, die nicht gut wegen „Ewerkslosigkeit“ aus der Kasse ausscheiden können, der § 214 der A.-B.-O. Anwendung findet. Der Regierender unserer Einspruch hat sich das Versicherungsamt angeschlossen und dürfte somit durch unser Vorgehen auch für weiterliegende Fälle eine Bahn geschaffen worden sein. Die Familienunterstützung für zum Heere einberufene Mannschaften hat hierdurch den Verband wiederholt und in sehr umfang- als auch erfolgreicher Weise beschäftigt. Als nach längerem Festhalten und Handeln zu Kriegsbeginn dieselbe noch immer nicht befriedigt, wurden zu Beginn des Vorjahres vom Verband eine ganze Menge Einzelgesuche für die Kriegsfrauen um Erhöhung der Unterstützung an den Reichsausschuß gerichtet. Als auch hierauf die Wirkung vergeblich blieb, wandte sich der Verband beschwerdeführend an die Regierung, worauf mehr oder weniger die Zuschüsse erhöht wurden. Als am 1. November des Vorjahres die staatlichen Mindestsätze eine Herabsetzung erfahren, wurde diese Mehrleistung von den Zuschüssen wieder in Abzug gebracht, so daß die Kriegsfrauen nichts mehr erhielten. Außerdem lagen inzwischen weitere Beschwerden über ungenügende Unterstellungen vor. Wiederum mußte unser Verband eingreifen um durch eine Eingabe an den Bundesrat und durch eine Reihe weiterer Einzelgesuche diesen Verhältnissen zu begegnen. Der Erfolg der Bemühungen zeigte sich auch hier, indem zunächst die erhöhten Mindestsätze den Kriegsfamilien gewährt und auch die sonstigen Ansprüche befriedigt wurden. Daß dieses vielgestaltige „Nachhelfen“ gewissen Kreisen unliebbar war, dafür haben wir volles Verständnis. Ganz entschieden muß aber gegen Behauptungen Einspruch erhoben werden, als habe der Verband oder seine Funktionäre, die sich in voller Anerkennung der Kriegsfamilien angenommen haben, diese unzufrieden gemacht. Ganz das Gegenteil ist der Fall! Wir haben erst den Frieden gestiftet, auf den man sonst hätte vergeblich warten können. Nicht minder war dieses auch notwendig, um einige Nachzahlungen des Kriegswochenhilfsgeldes zu erlangen. Die Mitglieder, wie alle rechtsdenkenden Kreise, und insbesondere die unorganisierten Metallarbeiter, werden aus diesen Leistungen unseres Verbandes erntet sehen, wie notwendig und nützlich derselbe ist und wie überreichliche Zinsen die Verbandsbeiträge zu bringen in der Lage sind. Weiterwärts muß deshalb die Parole lauten: Stärkung und lebendige Anteilnahme an den Bestrebungen des christlichen Metallarbeiterverbandes.



Den Heldentod

im Kampfe für das Vaterland starben folgende Kollegen:

Johanna Vogel, Cöln-Holweide
B. Schäfer, Lichttringhausen
Caspar Pieper, Reheim
Philipp Rug, Saarbrücken
Karl Bochum, Solingen-Wald

Das Andenken dieser Kollegen wird im christl. Metallarbeiterverband stets in Ehren gehalten. Sie mögen ruhen in Frieden.

Bemerkungen. Zu einem sehr anregend verlaufenen Vortragsabend erschienen unsere Kollegen der drei unterwerflichten Gewerkschaften, Breme haben, Behe im Gesellschaftshaus „Arion“ am 2. Januar. Der Besuch war über Erwarten zahlreich. Unsere Kriegerveteranen — die besonders dazu eingeladen waren — erschienen ebenfalls in erheblicher Anzahl. Und der Zweck dieses Abends? Er sollte dazu dienen, die gewerkschaftliche Tätigkeit unserer Daheimgebliebenen erneut zu beleben. Die Kollegen tatsächlich angefordert zu haben zum weiteren und so notwendigen „Durchhalten“ ist das Verdienst unseres zur Zeit militärisch beanspruchten Delegierten Kollegen Vogler. Er sprach über „Krieg und Volkswirtschaft“ zu uns. Seine mehr als einstündige Rede führte uns ein in das Wesen, Ursachen und Zusammenhänge des Krieges und unserer Volkswirtschaft. Der geschichtliche Hintergrund dieses blutigen Völkerringens stellte er die guten, die durch den Krieg unserem deutschen Volke erwachsen, gegenüber. Die Vorkriegsperiode, Einigkeit, Begeisterung, Sozialistische, christliche Sozialisten aller Kräfte, das sind die Vorzeichen dieses schmerzreichen Ringens für unser Volk. Leider daß diese Tugenden erst durch einen so gewaltvollen Krieg unserem deutschen Volke wieder gegeben werden mußten. In das Wesen, Entwicklung und Anpassungsfähigkeit unserer deutschen Volkswirtschaft vor und während des Krieges ließ der Redner auch Lichtvolle Beispiele aus einem geistigen Bild der Landwirtschaft, Gewerbe, Handel, Industrie und Verkehr haben sich als die U- und G-Abteilungen für unsere Volkswirtschaft so fast geeignet, daß die Aufträge unserer Freunde dagegen sich als eine Warnung. Die Anpassungsfähigkeit des Arbeiterstandes hat nicht geringen Anteil an den wirtschaftlichen Erfolgen und der Kriegsvorbereitung unserer Zeit. Daher auch demselben Publikum nicht ohne Beachtung geschenkt werden, als dies vor dem Kriege der Fall war. Um dies zu erreichen, wählten wir, die Daheimgebliebenen, zum Glück an unserer Generalversammlung einen tüchtigsten Redner, der die Kriegsvorbereitung unserer gewerkschaftlichen Organisationen und die weitere christlichen Metallarbeiterverbandes im Vordergrund. Als Redner trat der durch den Vortrag ausgezeichnete Hauptredner und folgende Resolution (Widerstandsbewegung) ein: Die Teilnehmer verpflichteten sich, zu unserer Verbandsarbeit und die weiteren christlichen Metallarbeiterverbandes im Vordergrund. Als Redner trat der durch den Vortrag ausgezeichnete Hauptredner und folgende Resolution (Widerstandsbewegung) ein: Die Teilnehmer verpflichteten sich, zu unserer Verbandsarbeit und die weiteren christlichen Metallarbeiterverbandes im Vordergrund.

Wenn demgegenüber in den übrigen Gruppen die Arbeit im vergangenen Jahre hinsichtlich der Agitation usw. besser war, so haben jedoch auch diese alle Ursache im neuen Jahre mit doppelter Kraft einzusetzen. Die 101 Aufnahmen für Krefeld-Stadt, können und dürfen uns auf Grund der eifrigen Entwicklung im hiesigen Arbeitslager tröstlich betrachten. Seit Jahren war man auf jener Seite bestrebt, eine selbständige Unternehmenseinrichtung zu bekommen. So, wie um der Krieg noch andere Dinge notwendig, hat er auch die Unternehmung der Krefelder Metallindustrie in eine Organisation zusammengebracht, so daß nun heute eine geschlossene Organisation der Bereich der Metallindustrie für Krefeld, benachbarte Orte und Uerdingen gegenübersteht. Wir haben versucht, die Kollegen sowohl als auch die Unorganisierten auf diese Dinge aufmerksam zu machen und sie an ihre Pflichten erinnert, leider oft nur mit geringem Erfolg. Würde die hiesige Metallarbeiterschaft, selbst auch ein großer Teil der Organisierten mit Jahresanfang auf dem Posten stehen, so hätte man im Unternehmenseinrichtung in der Zeit des Burgfriedens nicht solch tüchtige Resultate erzielt und auch durchgesetzt, wonach die Freigabe der Arbeiter nachher zur Beschäftigung herabgewandert wird. Außerdem noch ist es die neu geschaffene Unternehmenseinrichtung grundsätzlich ab. unsere Eingaben auf Verbesserung überhaupt zu beantworten. Es handelt sich hier also um eine gewaltige Erleichterung, welche seitens der Unternehmenseinrichtung zu leisten ist, damit in Zukunft unsere Rechte und Wünsche anerkannt werden, daran muß die organisierte Arbeiterschaft unter allen Umständen maßhalten. Dies erfordert allerdings eine viel größere Mitarbeit in der Agitation als bisher, damit wir den Unternehmern gegenüber die erforderliche Macht gelangen wollen, mit dem derzeitigen Leistungsstand, wie es hier seitens einer ganzen Anzahl Unternehmern eingestanden ist ganz grundsätzlich aufzugeben werden. Der Erfolg darf nicht mehr wie bisher als reines Ausbeutungswort betrachtet werden. Denn, wenn wir es hier vorerst ein Beispiel in 14 Tagen 15 Mark verdient, dafür aber 17 Mark als Strafe wegen Schwanz eingekauft bekommen, so ist das einfach ein Elend. Die Kollegen, welche zur Zeit sich um die Agitation wenig oder gar nicht kümmern, bewegen sich in dem Wahne, ihr jetziges Verdienst sei ihnen auch für alle Zukunft sicher und sie könnten daher alles wollen lassen. Daß diese Kollegen sich auf dem Höhepunkte befinden, werden wir in einem weiteren Bericht mit aller Deutlichkeit nachweisen. Der heutige Tag ist für sie ein Tag der Reue, in dem Jahr hat sie nicht mehr gearbeitet, was sie im alten Jahr verdient haben. Die Zeit der Unorganisierten war im neuen Jahr ein einige weitere Stunden einnehmen. Auch müssen unsere Kameraden Kollegen unserer Verbandsarbeit mit Ueberzeugung zu die Zukunft unser

Verammlungs-Kalender

Kollegen und Kolleginnen!
Veräumt ohne Grund keine Verammlung!
Sonntag, den 16. Januar:

Duisburg-Wald. Morgens 11,15 Uhr bei Zimmer, Ratsferstraße.

Duisburg-Weiderich. Nachmittags 5 Uhr bei Klein-Ratland, Unter den Ulmen.

In diesen beiden Generalversammlungen Referent Kollege Siegel.

Eisen-Segeroth. Abends 7 Uhr Verammlung bei Wilmsen.

Hamm-Rarden. Vorm. 11 Uhr bei Voh.

Kupferdreh. Morgens 11 Uhr bei Erkens, Nyfang, Streckerstraße.

Mittwoch, den 19. Januar:

Duisburg-Wanheim. Abends 7.30 Uhr bei Gruber, Chirgerstr., Generalversammlung. Referent Koll. Mehr.

Sonntag, den 23. Januar.

Duisburg-Wanheimerort. Morgens 11 Uhr bei Kastepe, Fischerstraße, Generalversammlung.

Hamborn. Nachm. 6 Uhr bei Langhoff, Weckerstraße.

Marl. Nachm. 2.15 Uhr bei Freundlich, Neumarkt.

Tüchtige Kesselschmiede

für dauernde und lohnende Beschäftigung zum sofortigen Eintritt gesucht.
Reisekosten werden vergütet.

H. Pauckisch u. G., Landsberg (Warthe).

Ganz vorzüglich und speziell für kurze Pfeifen sind die berühmten **Knirps-Brüll** Nr. 37. 95. 25 Nr. 38. 95. 30, überall käuflich.
Obentott — Nees am Rhein.